

Grand-Bassam, im Oktober 2019

Liebe Gönnerinnen, lieber Gönner

Es freut mich ausserordentlich, dass ich anstelle von Lotti Latrous diese Zeilen an Sie richten darf. Mein Name ist Valérie Keller, seit 13 Jahren arbeite ich als Leiterin der Geschäftsstelle für die Stiftung Lotti Latrous. Diesen Sommer verbrachte ich – auf eigene Kosten – drei Wochen im Centre l’Espoir in Grand Bassam und heute darf ich Ihnen von dieser wunderbaren Zeit berichten.

«Ecolo, écolo – la colonie de vacances !»

Rund vierzig Kinder warteten auf das grosse Highlight, die Ferienkolonie oder «colonie de vacances», die dieses Jahr zum fünften Mal durchgeführt wurde. Mit dabei waren auch wieder Kinder aus ärmsten Verhältnissen von ausserhalb des Zentrums. Das Centre wurde dekoriert, Spiele gespielt, gebastelt, getanzt und gesungen. Und alle waren da, die Kinder, von welchen Lotti so oft berichtet hatte. Wie zum Beispiel das Baby Marie-Noëlle aus dem letzten Brief, welches meist zufrieden am Daumen nuckelnd den Tag im Arm einer Nounou oder in der Babywippe verbrachte. Dann die Gruppe der kleinen Wilden zwischen vier und acht Jahren. Mit leuchtenden Augen waren sie zu Bastelaktionen und Spielen bereit, wobei die Versuche, einen geordneten Ablauf in unsere Aktivitäten zu bringen ob der überbordenden Begeisterung der Kinder auch mal kläglich scheiterten und schlussendlich eine laut johlende Kinderschar wild im Garten umhertollte. Freude und Gelächter waren gross, und

das ist die Hauptsache. Und zum Schluss kann ich Ihnen hier doch eine fröhliche Kindergruppe mit selbstgemachter Körperbemalung präsentieren oder aber unsere selbstgebastelten Laternen, die an der Soirée Lumière, an welcher Lotti den Kindern Geschichten erzählte, in bunten Farben strahlten.





Auch ein Feuer wurde gemacht, um Marshmallows zu rösten.



Bintou und Marie-Noëlle

Sehr interessant war der Ausflug nach Songon an eine Lagune, wo die Kinderschar baden konnte. Beklemmend die Hütten, die eng nebeneinander rund um den Hafen von Abidjan gebaut waren. Unvorstellbar an einem solchen Ort unter diesen Bedingungen leben zu müssen. Wie gut hatten es doch die Kinder, die im Centre l'Espoir ihren Platz gefunden hatten!

Clarisse

Neben der täglichen grossen Freude gab es auch grosses Leid. Clarisse, im Januar war sie von ihrer Tante ins Centre gebracht worden. Wegen dem hohen Fieber und starken Husten lag der Verdacht auf Tuberkulose nahe, weshalb das zwölfjährige Mädchen die ersten zwei Wochen alleine im Isolierzimmer verbringen musste. Wie glücklich waren alle, als der TB-Test negativ war. «Welche Freude, sie hat «nur» Aids», dachte ich mir damals. Wie geradezu grotesk dies tönt, und doch kann man heute bei richtiger Behandlung mit dem Virus leben, das zeigen die anderen wunderbaren Kinder im Centre. Clarisse durfte nun also zu ihnen ziehen, mit ihnen in die Schule und war glücklich.

Doch das Glück währte nicht lange und Aids ist nicht «nur Aids» respektive die Krankheit ist wohl vorher nicht richtig behandelt worden. Clarisse bekam wieder Fieber, rappelte sich wieder auf um abermals zu erkranken. Sie verlor zusehends an Substanz und wurde schwächer und schwächer. Sie wisse nicht, ob ich Clarisse noch sehen werde,

schrub mir Lotti Ende Juni. Und dann vor meinem Abflug, sie könne mich vielleicht nicht persönlich am Flughafen abholen. Clarisse habe eine sehr schlimme Nacht hinter sich, und falls sie im Sterben liege, werde sie bei ihr bleiben.

Lotti holte mich am Flughafen ab, und das Sterben ist für mich zu einem grossen Mysterium geworden. Denn der Tod kam nicht. Oder konnte Clarisse nicht loslassen? Konnten Lotti und die Kinder sie nicht loslassen, weil sie sie zu sehr liebten? Oder fand «Er da oben», die Zeit sei noch nicht gekommen? Die Vermutung lag nahe, dass Clarisse noch die Ferienkolonie miterleben wollte. Es tat weh, ihrem Leiden zuzuschauen. Im Rollstuhl wurde sie zu den Aktivitäten gefahren, wo sie als stille Beobachterin am Geschehen teilnahm. Doch der Funke der Freude vermochte nicht zu ihr herüber zu springen, sie war zu müde, zu erschöpft.

Am wohlsten fühlte sich Clarisse in der kleinen Kapelle, wo Lotti eigens eine Matratze hinschaffen liess und sich oft zu ihr legte, um ihr Geschichten zu erzählen oder sie zu trösten. «Mon petit papillon» – mein kleiner Sommervogel – nannte Lotti sie liebevoll. Und jeden Abend versammelten wir uns bei ihr, um eine kleine Messe abzuhalten. Valérie, die Pädagogin des Centre, las aus der Bibel vor oder wir diskutierten über Themen wie Liebe und Glauben. Es wurde viel gesungen und natürlich gebetet. Jeder durfte wünschen, wofür gebetet werden sollte, und der Wunsch, dass Clarisse von

ihren Schmerzen und ihrer Angst befreit werde und in Ruhe und Frieden gehen könne, war allgegenwärtig. Doch auch für Sie, liebe Spenderinnen und Spender, wurde gebetet: Den Kindern und Jugendlichen ist klar, dass sie dank Ihnen gerettet wurden und dieses Leben führen können, das sie nun haben. Die Abende in der Kapelle waren auf ihre Art wunderschön. Und doch zerriss es mir zuweilen das Herz, ich hätte herausschreien mögen: «Es ist nicht fair! Es ist nicht fair, dass ein Mädchen wie Clarisse derart leiden muss!» Clarisse wurde für mich zum Sinnbild aller leidenden Kinder dieser Welt. Sie blieb noch bis zum Ende der «colonie de vacances» unter uns und noch etwas darüber hinaus. Am Abend unserer letzten kleinen Messe ging ich nochmals zurück und stand in der Tür zur Kapelle. «Bonne nuit», rief ich ihr leise zu und winkte zum Abschied. Und Clarisse winkte zurück. Sie starb am Morgen des 1. August.



In der Mitte Clarisse mit Davila und Adama im Juni 2019.
Ruhe in Frieden kleiner Sommervogel.

Maman Lotti

Sie hätte sich viel mehr um mich kümmern sollen, meinte Lotti voller Schuldgefühle nach meiner Abreise. Ja, es war schon so, viel gehabt hatte ich von Lotti nicht während meines Aufenthaltes. Oft stand sie bereits um fünf in der Früh auf, um zu Clarisse zu gehen und mit ihr im Rollstuhl eine kleine Runde im Centre zu drehen. Um acht Uhr öffnete Lotti das Büro, um über Mittag und nach Büroschluss gleich wieder zu Clarisse zu gehen, die sich nur in Lottis Armen zu entspannen schien. Es war ganz klar, dass Lotti bei Clarisse sein musste. Wir hatten eher die Sorge, dass Lotti das kräftemässig nicht schafft! Da war dieses hilflose Meiteli, das Angst hatte, das nur bei ihr sein wollte. Und da sollte ich

den Anspruch haben, dass Lotti sich mehr um mich kümmert! Ganz sicher nicht!

Von allen wurde ich offen und warmherzig empfangen. So lange lese und veröffentliche ich, was Lotti über die Liebe und Freude in ihrem Centre schreibt, und jetzt habe ich es selber an Leib und Seele erfahren, die Liebe und – trotz allem Schwierigen – die Freude! Ich bin so dankbar! Lotti liess es sich nicht nehmen, mir jeden Morgen in der Früh liebevoll das Frühstück bereit zu machen. Und dann war da Aziz, der mich trotz allem noch nach Abidjan, ins Quartier France in Bassam und an den Strand gefahren hat. Es ist immer interessant, mit ihm zu diskutieren, und so schön, mit ihm ein afrikanisches Bier zu trinken – ich habe den Papa Aziz, wie ihn alle nennen, richtig liebgewonnen. Genauso wie die Pädagogin Valérie. Und den Dr. N'Da, der sich um mein Wehwehchen gekümmert und von seinem Sohn, den er verloren hatte, erzählt hat. Nicht zu vergessen die Krankenpfleger, Nounous und die Sozialassistenten, die sich bei mir bedankt haben, für alles, was wir hier in der Schweiz für sie tun würden – ich gebe diesen Dank gerne an Sie weiter, liebe Spenderinnen und Spender!

Und die Kinder! Es gibt Menschen, die hat man einfach sofort gern. Es ist fast, als ob man in sie verliebt wäre. Und bei diesen Kindern ist das bei allen so. Die Liebe kommt einem so zugeflogen und man ist sofort mehr als bereit, diese Liebe zu erwidern! Was gäbe es sonst noch zu schreiben? AH JA, das Singen von Carol, Marie-Jeanne und Léa. Die Ernsthaftigkeit von Abel in der Kapelle, wie er eine Bibelstelle zitiert, die Valérie dann lesen soll. BAMAGOOOO – dieser tolle Junge, den sie vor elf Jahren als Maskottchen in das Schoggi-Osterei gesetzt hatten! Emmanuel, der mich immer «Mia-Mamma-mia!» rief. Der stille Adama mit seinem bezaubernden Lächeln. Das erst zurückhaltende Mädchen Valérie, das sich gegen Schluss öffnete. Bintou, die sicher ihren Weg gehen wird. Débo, Davila, diese beiden zarten Seelen. Der kecke Josias. Kalifa – wie der tanzt..! Abraham, so sensibel, und alle anderen, für deren Aufzählung ich hier schlicht keinen Platz mehr habe...



Bamago im Schoggi-Ei...



...und Bamago heute.



Liebe Spenderinnen und Spender, ich danke Ihnen von Herzen für Ihre Unterstützung! Dank Ihnen können Lotti und ihre Helfer ihre unschätzbare

Arbeit und so das Centre l'Espoir zu diesem kleinen Paradies für so viele Menschen machen!

Herzliche Grüße

Valérie Keller, Stiftung Lotti Latrous, Zürich

Für Spenden aus der Schweiz:

UBS AG, Schweiz, «Stiftung Lotti Latrous», Konto-Nr.: 0240-428 654.00E

PC-Konto der Bank: 80-2-2, Clearing Nummer: 0240

IBAN: CH44 0024 0240 4286 5400 E, Adresse SWIFT (BIC): UBSWCHZH80A

Für Spenden in Euro:

UBS AG, «Stiftung Lotti Latrous»

Konto-Nr.: 0240-428 654.62H

IBAN: CH82 0024 0240 4286 5462 H

BIC: UBSWCHZH80A